

Dr. Hans Walter Schulten

Begrüßung

I.

Verdienstvoll, dass Sie sich dieses Themas annehmen.

Steht ja nicht gerade im Vordergrund der öffentlichen Debatte um Integration. Aber Integration ist wichtiges Thema geworden in den letzten Jahren. Öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema hat zugenommen.

Es wird immer deutlicher, dass in vielen gesellschaftlichen Bereichen Integrationsfragen eine Rolle spielen.

Dass das offensichtlich auch für das Bestattungswesen gilt, macht die heutige Tagung deutlich.

Sie beschäftigen sich heute mit dem Thema unter fachlichen Gesichtspunkten.

Zu diesen fachlichen Fragen

- **zu den rechtlichen Vorgaben, die bei Bestattungen eine Rolle spielen,**
- **zu den Bestattungstraditionen in anderen Kulturen,**
- **zu den faktischen Bestattungsmöglichkeiten auf deutschen Friedhöfen**

zu all diesen Fragen kann ich keinen Beitrag leisten.

Das werden Berufenere und Kundigere tun, die heute anwesend sind.

Was ich versuchen möchte, ist, Ihnen einige Zusammenhänge zu skizzieren, die in der aktuellen Integrationspolitik eine Rolle spielen und die mittelbar, manchmal vielleicht auch unmittelbar Auswirkungen auch auf Ihre Arbeit haben.

II.

Wenn wir von Integration sprechen, dann sprechen wir auch von Zuwanderung.

Zuwanderung ist ja die Vorbedingung für Integration.

**Ohne Zuwanderung keine Notwendigkeit für Integration.
Aber dass Integration automatisch auf Zuwanderung folgt,
wäre auch ein Fehlschluss. Das gilt für eine zielgerichtete
Integrationspolitik erst recht.**

**Zuwanderung ist für ein Land wie Deutschland (aber natür-
lich auch für andere Länder) etwas völlig Normales, hat es
immer gegeben.**

**Trotzdem will ich in einem kurzen Rückblick auf die letzten
60 Jahre in Deutschland - also die Zeit nach dem 2. Welt-
krieg - Ihnen vor Augen führen, mit welcher Art von Zu-
wanderung wir es in dieser Zeit zu tun gehabt haben. Die
war nämlich durchaus unterschiedlich.**

III.

**Man kann für diesen Zeitraum vier Gruppen von Zuwan-
dernden unterscheiden, die nach Deutschland gekommen
sind:**

Nach 1945

Da kamen Millionen von deutschen Heimatvertriebenen und Kriegsflüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten.

Hinzu kamen zwischen 1949 und 1961 etwa 2,7 Millionen Menschen aus der DDR nach Westdeutschland (die sog. Republikflüchtlinge).

1961 Mauer.

Integration dieser Menschen ist trotz Schwierigkeiten gelungen.

Wurde erleichtert durch den wirtschaftlichen Aufschwung in den 50er Jahren ("Wirtschaftswunder").

Ab 1955

Die zweite Gruppe waren die "Gastarbeiter".

Anwerbeabkommen mit Süd- und Südosteuropäischen Staaten.

1955 - Italien

1961 - Türkei

Mehrere Millionen Menschen kamen.

Wurden für harte körperliche Arbeit gebraucht, die deutsche Arbeiter nicht mehr machen wollten. Beschäftigt in Industrie und Bergbau. Viele im Ruhrgebiet.

Anfang der 70er Jahre:

Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Wirtschaftlicher Strukturwandel bei der Großindustrie.

Automatisierung zur Produktivitätssteigerung.

Vor allem einfache Arbeitsplätze fielen weg.

Davon vor allem Gastarbeiter betroffen, die auf solchen einfachen Arbeitsplätzen arbeiteten.

Folge: "Anwerbestopp".

Gingen aber nicht zurück nach Italien, Griechenland, Spanien, Portugal oder in die Türkei. - Sie blieben.

Familiennachzug

Jetzt kam die dritte Gruppe der Zuwanderer.

Ehepartner und Kinder wurden jetzt zur größten Zuwanderungsgruppe. Sind es bis heute geblieben.

Allein von 1996 - 2005: 690.000.

Aussiedler und Spätaussiedler

Vor allem aus den Gebieten der ehemaligen UdSSR.

Auch eine Spätfolge des 2. Weltkriegs.

Hauptunterschied: Gelten als Deutsche

(Jetzt höhere Schwelle: Müssen einfache deutsche Sprachkenntnisse nachweisen.)

Nach 1989 (Fall der Mauer) kamen alleine nach NRW 650.000.

Bisher über Landesstelle Unna-Massen.

1990 z.B. 165.000 in einem Jahr.

2006 nur noch 1.900.

2008 weniger als 1.000.

Konsequenz: Landesstelle wird geschlossen.

Soviel zum Rückblick auf die letzten 60 Jahre.

Rückblick macht klar: Einwanderung nach Deutschland hat es immer gegeben.

Aber: Deutschland hat sich sehr lange Zeit nicht als Einwanderungsland verstanden. Hat wenig für Integration getan.

IV.

Heute:

Es findet kaum noch Zuwanderung statt.

- **1995: Ca. 30.000 Asylbewerber nach NRW. - 2007 nur noch 5.140.**
- **1995: Ca. 45.000 Aussiedler nach NRW. - 2007 nur noch 1.266.**
- **2002: Familiennachzug 85.000. - 2006 nur noch 50.000. (z.B. finden immer mehr Türken ihre Ehepartner in Deutschland.)**

2006: 130.000 Zuwanderer nach NRW

120.000 Abwanderer aus NRW

= Überschuss von 10.000. - Nicht viel bei einer Bevölkerung von 18 Mio. Menschen.

Fazit: Jetzt, da wir uns als Einwandererland bekennen, kommen die Einwanderer nicht mehr.

V.

Ein paar Zahlen

NRW hat heute 18 Mio. Einwohner.

- **ca. 1,8 Mio. sind Ausländer**
- **ca. 4 Mio. haben eine "Zuwanderungsgeschichte". - Das sind 23% der Gesamtbevölkerung.**
- **Bei Kindern unter 6 Jahren: 38%. - In vielen Städten mehr.**

Lebenslagen

Sehr unterschiedlich, wenn man nach Deutschen und Ausländern unterscheidet.

Beispielhaft veranschaulicht an drei Indikatoren:

- **Arbeitslose: 8,5% zu 21,7%**
- **Haushaltsnettoeinkommen pro Kopf: 1.073 € zu 694 €**

- **Ohne Schulabschluss: 4,7% zu 21,4%**

Nötig: "Nachholende Integrationspolitik"

VI.

Ziel:

Rahmenbedingungen schaffen, die die gleichberechtigte Eingliederung in die soziale, wirtschaftliche und rechtliche Ordnung ermöglichen.

Heißt: Zuwanderer sollen gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten sein.

Integrationspolitik hat heute viel höheren Stellenwert als früher. - Parteiübergreifend.

1.1.2000: Modernes Staatsangehörigkeitsrecht ("ius soli").

1.1.2005: Neues Einwanderungsgesetz (Bund zuständig für Erstintegration; Integrationskurse) (Länder zuständig für nachholende Integration).

Drei Integrationsgipfel mit Kanzlerin (zuletzt 6.11.08)

Nationaler Integrationsplan.

In NRW:

Seit 3 ½ Jahren erstes Integrationsministerium.

Weil viele Politikbereiche mit Integration zu tun haben (Schule, Innen, Arbeit, Wohnen), die Verantwortung dafür aber in eigenen Ministerien liegt: Querschnitts-Arbeitsgruppe "Integration" gebildet (die ich leite).

Erstes Ergebnis dieser IMAG seit 2 ½ Jahren:

"Aktionsplan Integration für NRW"

Grundüberlegung:

Früher galt Prinzip: "Integration durch Arbeit"

Nach wie vor richtig.

Aber: Strukturwandel hat Zuwanderer besonders hart getroffen (hohe Arbeitslosigkeit; geringere Ausbildungsbeteiligung).

Staat schafft nicht unmittelbar Arbeitsplätze.

Staatliches Handeln, das Integration fördern will, muss früher ansetzen:

"Integration durch Bildung"

Darum befassen sich sieben von 20 Punkten im Aktionsplan mit Bildung:

- 1. Frühkindliche Sprachförderung**
- 2. Familienzentren (zur wohnortnahen Erziehungsunterstützung)**
- 3. Ganztagsplätze an Schulen (2008: 200.000)**
- 4. Elternnetzwerke**
- 5. Mehr Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte**
- 6. RAAs zu "Netzwerk Bildung"**
- 7. Mit MSOs: Bildungsvereinbarungen**

Soweit einige Anmerkungen zur aktuellen Integrationspolitik.

VII.

Was kann das nun bedeuten für Ihre Berufsgruppe, Ihre Arbeit, das Thema der heutigen Tagung?

Zunächst einmal eine quantitative Aussage:

Der Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wächst: Fast ein Viertel aller Einwohner, bei Kindern und Jugendlichen deutlich mehr.

Das heißt: Jeder Wirtschaftsbereich tut gut daran, seine Angebote entsprechend auszurichten und diese Entwicklung zu berücksichtigen.

Zweitens: Zuwanderer sind keine homogene Gruppe.

Eine noch unveröffentlichte SINUS-Studie zeigt z.B.: Die Bereitschaft zur Leistung und der Wille zum gesellschaftlichen Aufstieg ist bei Zuwanderern sogar stärker ausgeprägt als bei der autochtonen Bevölkerung.

Sie haben einen hohen Bildungsoptimismus.

Viele haben ein bikulturelles Selbstbewusstsein, sie sind längst in unserer Gesellschaft angekommen.

Und: Der Einfluss religiöser Traditionen wird oft überschätzt. (So sind 84% der Meinung, Religion sei Privatsache.)

Allerdings findet sich in der SINUS-Studie, die insgesamt acht Migranten-Milieus unterscheidet, ein Milieu der "Religiös-Verwurzelten", in dem Muslime deutlich überrepräsentiert sind. - Dieses Milieu umfasst aber nur 7% der Migranten.

Anrede,

In einem Aufsatz von Roman Schneider über das Entscheidungsverhalten Angehöriger habe ich eine Vier-Felder-Matrix gefunden, die unterscheidet nach "Ausgaben für Bestattung" und "Freiheitsgrad der Entscheidung".

Danach hat er vier Entscheider-Typen gebildet.

- **Die Kompensierer**
- **Die Selbstbestimmer**
- **Die Rationalisten**
- **Und die Getriebenen**

Wenn ich das auf die Gruppe der Zugewanderten übertrage, vermute ich,

- **dass es nicht viele Kompensierer gibt, weil der Familienzusammenhalt stark ist und es nach dem Tod einer**

Kompensation für zu Lebzeiten Versäumtes nicht bedarf.

- **Die Selbstbestimmer kann ich quantitativ nicht einschätzen. Ich vermute aber, dass sie auch bei den Deutschen eine Minderheit bilden.**
- **Ich glaube, dass die Zahl der Rationalisten bei den Zugewanderten immer mehr zunimmt.**
- **Ich vermute aber, dass - insbesondere im muslimischen Kulturkreis - die Gruppe der Getriebenen noch groß ist.**

Eins aber unterscheidet die Zugewanderten ganz klar von der autochtonen deutschen Bevölkerung:

Nämlich die Tatsache, dass fast alle Erfahrungen von Diskriminierung und Ausgrenzung gemacht haben. Das wird quer durch alle Migrantenumilieus beklagt: Die mangelnde Integrationsbereitschaft der Mehrheitsgesellschaft.

Und das ist - bezogen auch auf Ihren Berufsstand - schlicht und einfach "geschäftsschädigend".

Dazu zum Abschluss ein Zitat aus einem Artikel aus zenith, der überschrieben ist "Zurück in die Heimat, und sei es im Sarg".

Cankaya Tüten wird da mit den Worten zitiert:

"Niemand würde ich mich hier beisetzen lassen. Ich bin in Deutschland geboren. Ich bin hier zur Schule gegangen und habe hier studiert. Ich lebe und arbeite hier. Ich kann Deutsch besser als Türkisch. Trotzdem bin ich in Deutschland nie richtig angekommen."

Und der Artikel endet mit den Sätzen:

Wo will er beigesetzt werden? Auf dem Hügel im Dorf seiner Eltern. Man habe von dort einen schönen Ausblick in die Ferne.

Also in der Heimat? "Heimat?", fragt er. "Nicht wirklich."

Dank für Aufmerksamkeit